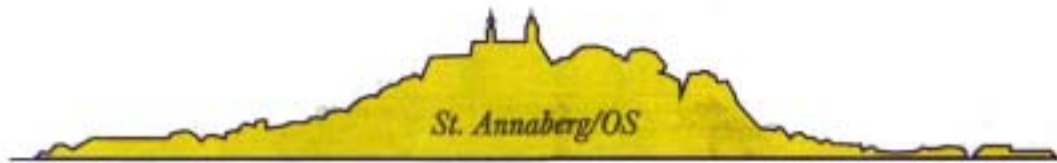




Oberschlesien



Nr. 14 (1259) 29. Juli 2003

Die größte deutsche Zeitung in Oberschlesien

53. Jahrgang 2,60-Euro 3 zl (w tym 7% VAT)

Themen dieser Ausgabe

- Polens Wirtschaft wächst.....2
- Bierut-Dekrete gültig oder nicht?.....3
- Thaddäus Schäpe zum Ergebnis der Volksbefragung.....7
- Angst vor jungen Aussiedlern.....6
- Der „Taugenichts“ kommt nach Lubowitz.....6
- in memoriam Prälat Soremba....8

Tiele-Winckler, Holtze, Grundmann...

Kattowitz schafft die Kurve nach Europa

Nach monatelangen Auseinandersetzungen um die „wahre“ Geschichte von Kattowitz scheint sich die „europäische“ Gruppe gegen die „Traditionalisten“ vorerst erfolgreich durchgesetzt zu haben. Mitte Juli verabredeten rund zwanzig Personen aus der lokalen Elite im Rektorat der Schlesischen Medizinischen Akademie in Kattowitz, nach den Schulferien ein Komitee zur Errichtung von Denkmälern für Richard Holtze und Friedrich Wilhelm Grundmann ins Leben zu rufen. „Vater“ des Erfolges ist wieder einmal das (noch) in Gleiwitz beheimatete „Haus der deutsch-polnische Zusammenarbeit“ (HdpZ) mit seinem Direktor Thaddäus Schäpe sowie die Lokalausgabe der „Gazeta Wyborcza“ mit ihren streitbaren Journalisten.

Das HdpZ setzte seit Ende des vergangenen Jahres die Verantwortlichen der Stadt mit einer geplanten Veranstaltung über bedeutende deutsche Kattowitzer unter Druck, die zweimal abgesagt werden mußte, jedoch letztendlich im März mit großem publizistischen Erfolg durchgeführt werden konnte (siehe unsere Ausgabe vom 9. April, Seite 12). Als Folge der Bemühungen des HdpZ unternahm die „Gazeta Wyborcza“ seit Jahresanfang Vorstöße in ihrer Berichterstattung, endlich das seit 1922 in der Gesellschaft implantierte Geschichtsbild der Reviermetropole einer Revision zu unterziehen und jene zu ehren, denen Kattowitz die heutige Bedeutung zu verdanken habe. Die Zeitung schlug vor, die Mickiewiczstraße und die Marienstraße wieder nach Grundmann und Holtze zu benennen und beiden Persönlichkeiten Denkmäler zu setzen.

Zu Beginn der Zeitungsberichterstattung widersetzten sich polnische Kommunalpolitiker und Persönlichkeiten aus Kultur und Klerus dieser Idee. Die Stadtverwaltung stellte sich zunächst taubstumm. Für den Stadtpräsidenten von Kattowitz, Piotr Uszok, kam eine öffentliche Ehrung erst gar nicht in Frage. Das eigentliche Problem war wohl, wie in den letzten 80 Jahren, die Tatsache - die sich aber auch nicht ändern läßt -, daß es sich hier um Deutsche handelt, und zwar um den ober-schlesischen Arzt Richard Holtze und den aus dem Kreis Frankenstein stammenden Generaldirektor der Tiele-Wincklerschen Herrschaft, Friedrich Wilhelm Grundmann, die gemeinsam seit den 1850er Jahren die Stadtwerdung des Dorfes Kattowitz gegen die altingesessenen Grundbesitzer um Casimir Skiba durchsetzten. Erst kurz vor Ostern signalisierte die Stadtverwaltung, in einer Neubausiedlung eine Straße nach Grundmann

benennen zu können, sofern die Anwohner damit einverstanden seien, oder in der Nähe des alten evangelischen Friedhofs im Süden der Stadt, wo bis zu ihrer Zerstörung die Gräber von Holtze und Grundmann sich befanden, ein unauffälliges Denkmal aufzustellen - das alles unter dem Motto „möglichst weit draußen vor der Stadt“. Uszok verweigerte aber eine finanzielle Unterstützung für eine öffentliche Ehrung und begründete diese ablehnende Haltung mit den Zwangsehrungen in Zeiten des kommunistischen Regimes, die er heute nicht haben wolle (wir berichteten). Interessant in diesem Zusammenhang ist die Gründung eines „Komitees für die Errichtung eines Denkmals für Jerzy Zietek“, das sich um Henryk Buszko, die Senatorin Krystyna Doktorowicz, den Lokaldichter Tadeusz Kijonka (Monatsmagazin „Slask“) und den Vizepräsidenten des Senats und Träger des Schlesischen Kulturpreises des deutschen Bundeslandes Niedersachsen, Kazimierz Kutz, Mitte Juni konstituierte. Diese Initiative sei eine Reaktion, so ließ man es vermelden, auf die „unmögliche Kampagne, die die Geschichte von Kattowitz auf den Kopf stellt“. Mit rund 100.000 Euro wollen diese „Traditionalisten“ und Anhänger der einseitigen Geschichtsschreibung dem früheren Grzynski-Anhänger und kommunistischen General und Woiwoden Zietek nahe dem Aufständischen Denkmal am Kattowitzer Rondo „ein würdiges Denkmal“ setzen. „Zietek gehört der Vortritt“ und keinem Deutschen, so Buszko.

Die „Gazeta Wyborcza“, Professor Tadeusz Wilczok, Rektor der Schlesischen Medizinischen Akademie, der Publizist Michal Smolorz, der evangelische Bischof Tadeusz Szurman, Jerzy Gorzelik, Vorsitzender der ober-schlesischen Autonomen (RAS), Schriftsteller Henryk Waniak und andere Prominente reagierten prompt und forcierten ihre Denkmalinitiative. Zudem stimmten die Teilnehmer des Initiatorentreffens auch dem Vorschlag Gorzeliks zu, Franz von Tiele-Winckler mit einem Denkmal zu ehren, da er 1839 seine Güterverwaltung von Myslowitz nach Kattowitz verlegt habe. Dies, so Gorzelik, sei der Anfang der Stadt gewesen. Wilczok kündigte die baldige Einrichtung eines Spendenkontos an. August Dyrda, der im vergangenen Jahr das umstrittene Reden-Denkmal in Königshütte originalgetreu nachbildete, soll auch die künftigen Denkmäler in Kattowitz bearbeiten.

Völlig überraschend stellte sich bei der Versammlung in der Akademie mit Jozef Kocurek der Stellvertreter des Stadtpräsidenten ein, der voll des Lobes für die Initiative war. Man müsse die „Geschichte der Stadt entfälchen“, sagte er namens Piotr Uszok, der nun auch noch dem Komitee als Präsident vorstehen will, in Wendehäule in Wendezeiten. Endlich, kommentiert die „Gazeta Wyborcza“, habe auch die kommunale Elite die Aversionen gegen alles Deutsche überwunden. Kocurek: „Die Geschichte besteht doch nicht erst seit 1945.“ Kattowitz bleibt hoffentlich auf der Überholspur nach Europa! Joachim Stebel (UO)

Jan Dzierzon zurückgetreten DFÜ-Führung beruft neuen Vize-Woiwoden

Die Oppelner Woiwodin, Elzbieta Rutkowska (SLD), muß einen neuen Stellvertreter berufen. Vize-Woiwode Jan Dzierzon, der erst seit dem 19. März das Amt bekleidet (siehe unsere Ausgabe vom 26. März), zog am 25. Juli die Konsequenz aus den seit Montag letzter Woche lauter werdenden Rücktrittsforderungen und trat zurück. Damit kam er einer für den am letzten Samstag einberufenen Krisensitzung des DFK-Vorstands zuvor. Die politische Führung der Deutschen in der Woiwodschaft Oppeln nahm Dzierzons Entscheidung erleichtert auf.

Bis zu seinem Wechsel in das hohe Woiwodschaftsamt war Dzierzon Vizepräsident der Rosenberger Baufirma „De Silva Haus SA“, die - aus welchen Gründen auch immer - 1999 Rechte am Getreidehandel erwarb. Für den Weiterverkauf durfte die Firma von Bauern ein Kontingent von 2.500 Tonnen Weizen ankaufen. Allerdings nutzten Dzierzon und die Präsidentin der Firma diese Möglichkeit ausschließlich zum Kauf von Weizen aus den eigenen landwirtschaftlichen Produktionen.

Das Kontingentrecht verschwiegen sie den Bauern im Umland. Der Deutsche verstieß damit allerdings gegen keine rechtlichen Bestimmungen und sieht sich ungerechtfertigt der Kritik ausgesetzt. Politiker und Medien warfen ihm aber eine „moralische Verfehlung“ vor. Der Sejmabgeordnete Henryk Kroll sprach bereits unter der Woche von einem bevorstehenden Rücktritt Dzierzons. Die DFK-Führung beriet am Samstag über den Nachfolger. Zunächst wurden als Kandidaten der erfolgreiche Bürgermeister von Deschowitz, Dieter Przewdzing, und das polnische DFK-Mitglied Andrzej Kasiura, Mitglied des Sejmikvorstandes, genannt. Am Sonntag informierte Henryk Kroll die Woiwodin - über die getroffene Wahl. Im Gegensatz zum Auswahlverfahren im März, als die Woiwodin mehr als zehn Personalvorschläge des DFK ablehnte und schließlich Dzierzon als Notlösung wählte, wollte die DFK-Führung diesmal sich das Recht der Personalentscheidung ausschließlich selbst vorbehalten. Der neue Kandidat soll Anfang August der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Sebastian Wiczorek (UO)

Jetzt geht's los! Zweisprachigkeit in Lassowitz

In aller Verschwiegenheit hat der mutige Gemeinderat von Groß Lassowitz im Kreis Kreuzburg als erste Gemeindeverwaltung in Polen die Ausführungsverordnung des Artikel 10 des Gesetzes über die polnische Sprache vom 18. März 2002 umgesetzt. Bereits in der Woche vor dem EU-Referendum wurde am Eingang zur Gemeindeverwaltung ein zweisprachiges Hinweisschild angebracht, auf dem es nun auch auf Deutsch heißt: „Amt und Rat der Gemeinde Lasowice Wielkie“. Der deutsche Ortsname Groß Lassowitz darf nicht verwendet werden, das ist laut polnischem Recht nach wie vor verboten. Orts- und Personennamen müssen polnisch sein.

Konfrontiert mit dieser neuen Zweisprachigkeit schien die Oppelner Woiwodin Elzbieta Rutkowska mit der Situation überfordert. Die „Nowa Trybuna Opolska“ (NTO) zitiert sie in ihrer Ausgabe vom 26. Juli mit den Worten, daß sie die Rechtmäßigkeit dieses Vorgehens in Lassowitz anzweifelte und am folgenden Montag im Innenministerium nachfragen werde. Ihre Unwissenheit sollte überraschen, schließlich ist sie Warschauer Grahshüterin über jene Woiwodschaft, in der die meisten Deutschen Polens beheimatet sind. Sie sollte sich erst recht mit den die Minderheiten betreffenden Gesetzen auskennen. Berufsnationalist Jerzy Czerwinski, Sejmabgeordneter für die Liga der katholischen Familie aus Oppeln, forderte im Gespräch mit der NTO, daß die deutschen Wörter auf den Hinweistafeln eine kleinere Schriftgröße haben müßten als die polnischen. Zudem sollten die Gemeinden erst die Ergebnisse der Volkszählung abwarten, bevor ihnen zweisprachige Ausschilderung erlaubt werde. Die DFK-Führung bereitet derzeit eine Gesprächsgrundlage mit dem Innenministe-

rium in Warschau vor, damit eine zweisprachige Benennung an Rathäusern und öffentlichen Einrichtungen auf innerörtlichen Informationstafeln einheitlich erfolgen kann. Es ist zu hoffen, daß die Arbeitsgruppe um Henryk Kroll auch die Verwendung der Ortsnamen aus der Zeit vor 1936 einfordern wird, trotz des bestehenden Verbots.

Laut dem oben genannten Gesetz dürfen die kommunalen Behörden seit einem Jahr selbst darüber entscheiden, ob sie auf öffentlichen Texttafeln Mehrsprachigkeit anwenden möchten. Der Gesetzgeber hat keine Quotierung für die örtlich lebende Minderheit vorgegeben, so daß auch ein Landkreis, in dem nur ein Prozent der Bevölkerung einer Minderheit angehört, öffentliche Texte in der jeweiligen Minderheitensprache verwenden könnte.

Sebastian Wiczorek (UO)

Jetzt schon vormerken:

TAG DER

OBERSCHLESIER

28. Bundestreffen der Landsmannschaft der Oberschlesier; erstmals in 47495 Rheinberg

MESSE NIEDERRHEIN;

direkt an der A 57 gelegen!

organisationsleitung: Ä. Gundrum;

Landsmannschaft der Oberschlesier e.V.

Bundesverband; Bahnhofstr. 71,

40883 Ratingen; Tel.: 02102/68033

Unser Oberschlesien

Deutschland:

Brüderstraße 13, 02826 Görlitz
Tel. (03581)410956, Fax 402231

Oberschlesien:

ul. Klasztorna 4, 47-154 Göra Sw. Anny

Tel. und Fax. (077) 4615993

senfkorn@proximedia.de

www.oberschlesien.de